

„Echte Männer“ vs. echte Männer

Entwickelt von Till Dahlmüller und David Gelhaar auf Grundlage von „Stark! Aber wie? – Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention“ von Romeo Bissuti und Georg Wölfl

Themen

- * Männlichkeit und Männlichkeitsanforderungen
- * Sichtbarmachung der realen Vielfalt von Männlichkeiten
- * Anstoß von Reflexionsprozessen zur Bedeutung von Männlichkeit für die Teilnehmenden

Zielgruppe

Die Methode wurde für Jungen und junge Männer entwickelt, eignet sich aber auch für andere Zielgruppen (z.B. Erwachsene).

Rahmenbedingungen

Zeit: 30–45 Minuten.

Gruppengröße: 5–20 Personen.

Material: A4 Blätter, Stifte, Flipchartpapiere oder Whiteboard zum Sammeln der Begriffe.

Größe und Anzahl der Räume: Ein Raum, keine besonderen Anforderungen.

Voraussetzungen: Die Methode eignet sich sehr gut als Einstieg ins Thema. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Potenziale und Risiken

Die Methode stellt die Männlichkeitsbilder der Teilnehmenden der real existierenden Vielfalt von Männlichkeiten gegenüber. Die Teilnehmenden reflektieren, worin sich Männlichkeitsanforderungen und gelebte vielfältige Männlichkeiten unterscheiden und welche Bedeutung Männlichkeit für sie hat.

Die Übung reproduziert zu Beginn stereotype Männlichkeitsbilder und birgt damit das Risiko, dass diese Bilder verstärkt anstatt entkräftet werden. Die Reproduktion stereotyper Bilder kann zudem Verunsicherung und Druck auslösen, beispielsweise bei Teilnehmenden, für die es wichtig ist, als ‚richtiger‘ Junge/Mann wahrgenommen zu werden, die jedoch das Gefühl haben, diesen Bildern nicht zu entsprechen. Die Übung sollte daher gut eingebettet und erst nach einem Teil zu Kennenlernen und Vertrauensaufbau durchgeführt werden. Die Leitung sollte darauf vorbereitet sein, selbst Aspekte einzubringen, Stereotype in Frage zu stellen und Vielfältigkeit in den Fokus zu nehmen.

Quelle: Die Methode wurde ursprünglich von Romeo Bissuti und Georg Wölfl (2011) in der Broschüre „Stark! Aber wie? – Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention“ des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (Abteilung GM/Gender und Schule), Wien, 2. Auflage (S. 44) veröffentlicht und im Rahmen des Projekts „Caring Masculinities in Action“ von David Gelhaar und Till Dahlmüller von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. überarbeitet. Download der pädagogischen Handreichung des Projekts unter: https://www.dissens.de/fileadmin/dissens_home/content/documents/CarMiA/Dissens_CarMiA_Caring_Masculinities_in_Action_Handreichung_2024.pdf.

Anleitung

1. Alle Teilnehmenden bekommen ein A4-Blatt und einen Stift und werden gebeten, eine ‚1‘ rechts oben auf das Blatt Papier zu schreiben. Die Leitung erklärt: „Ich bitte euch nun, ein paar Minuten still zu überlegen, welche Eigenschaften ihr kennt, wie ein ‚echter Mann‘ (gesellschaftliche Stereotype, Erwartungen) zu sein hat. Anschließend schreibt ihr so viele dieser Eigenschaften wie möglich auf die Seite des Blattes mit der ‚1‘. Ich bitte euch, für gute Lesbarkeit in Blockbuchstaben und untereinander zu schreiben.“
2. „Nun bitte ich euch, das Blatt umzudrehen und eine ‚2‘ auf den rechten oberen Rand zu schreiben. Denkt nun an einen Mann oder Jungen, den ihr persönlich kennt und mögt und schreibt auf, was ihr an ihm mögt. Überlegt wieder ein paar Minuten, welche Eigenschaften dieser hat. Schreibt bitte auch auf diese Seite des Blattes in Blockbuchstaben diese Eigenschaften auf – und auch wieder so viele wie möglich.“
3. Anschließend werden die Teilnehmenden gebeten, die Blätter zu einem Papierball zusammenzuknüllen und eine ‚Papierballschlacht‘ zu beginnen, wobei sie sitzen bleiben.
4. Nach ein paar Minuten stoppt die Moderation das Herumwerfen und bittet nun alle Teilnehmenden, einen Papierball zu greifen und auseinander zu falten. Nun werden die Teilnehmenden gebeten, sich die Ergebnisse auf Seite ‚1‘ und ‚2‘ anzusehen und die beiden Seiten zu lesen. In einer ersten Auswertung werden die Teilnehmenden gebeten, zunächst nur die Worte auf den Seiten ‚1‘ laut vorzusagen und die Workshopleitenden notieren diese auf einem Flipchart. Dabei wird ein Flipchart mit „Echte Männer“ und das zweite mit Echte Männer beschriftet.
5. Nachdem Begriffe von Seite 1 auf dem ersten Flipchart gesammelt wurden, werden nun die Begriffe auf Seite 2 vorgelesen und auf dem zweiten Flipchart mit der Überschrift Echte Männer gesammelt. Häufig ist es so, dass deutliche Unterschiede zwischen den Ergebnissen auf Seite 1 und 2 bestehen. Es kann aber auch zu Gemeinsamkeiten kommen.
6. Nun beginnt die Reflexion. Eine mögliche einleitende Frage ist: „Was können wir hier sehen?“

Mit großer Wahrscheinlichkeit werden die Teilnehmenden den Unterschied zwischen gesellschaftlichen Anforderungen, Stereotypen, Normen und der Vielfalt von Männlichkeiten benennen. Bei der weiteren Diskussion sollten von der Leitung die folgenden Punkte verdeutlicht werden:

- ✱ Es wird sichtbar, dass es unterschiedliche Männer gibt. Diese Unterschiedlichkeit wird oft unsichtbar gemacht, wenn von Jungen und Männern gesprochen wird.
- ✱ Männlichkeitsbilder verändern sich im Laufe der Zeit und unterscheiden sich in verschiedenen Gesellschaften, Regionen, Milieus sowie intersektional (z.B. in Bezug auf soziale Klasse, Alter, Familienstand, Rassismuserfahrungen, Behinderung, Trans-, Inter- und Cis-Geschlechtlichkeit). Zudem kann danach gefragt werden, welche Vorstellungen sich beharrlich halten.
- ✱ Das Verhältnis zwischen „echten“ und echten Männern ist für alle unterschiedlich. Das bedeutet, traditionelle Männlichkeitsbilder oder männlich konnotierte Eigenschaften sollten nicht per se als problematisch verstanden werden. Es wird allerdings problematisch, wenn:
 - ▶ bestimmte Eigenschaften nur einem Geschlecht zugestanden werden,
 - ▶ Menschen aufgrund von Geschlechterbildern und -erwartungen eingeschränkt oder diskriminiert werden,
 - ▶ es zu Geschlechterungerechtigkeit oder Gewalt in Geschlechterverhältnissen kommt.

Varianten

1. Die zweite Frage kann alternativ zuerst gestellt werden: „Denkt an einen Mann oder Jungen, den ihr persönlich kennt und mögt und schreibt auf, was ihr an ihm mögt. Überlegt ein paar Minuten, welche Eigenschaften er hat. Was zeichnet ihn aus?“ Die Frage nach Männlichkeitsbildern und -erwartungen folgt im zweiten Schritt. Das hat den Vorteil, dass die Jugendlichen nicht voreingenommen sind und auf der zweiten Seite Stereotype reproduzieren.
2. Die oben beschriebene Reihenfolge kann beibehalten und die zweite Frage wie folgt gestellt werden: „Denkt an einen Mann oder Jungen, den ihr persönlich kennt und mögt und an den ihr euch wendet, wenn es Euch nicht gut geht. Schreibt auf, was es ist, was ihr an ihm mögt. Überlegt wieder ein paar Minuten, welche Eigenschaften er hat. Was zeichnet ihn aus?“ So wird der Fokus gezielter auf Aspekte fürsorglicher Männlichkeiten gelegt.

Impressum

Dieser Text ist erschienen in der pädagogischen Handreichung:

Klemm, Sarah/Wittenzellner, Ulla (Hrsg.) (2025):
Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Diskriminierung
und Rechtsextremismus.

**Berlin: Dissens –
Institut für Bildung und Forschung e.V.**

dissens.de

**Das Literaturverzeichnis für die gesamte
Handreichung ist als Download verfügbar unter:**

schnig.dissens.de/handreichung

Die Handreichung wurde im Rahmen des Projekts „Schnittstelle Geschlecht – Geschlechterreflektierte Bildung als Prävention von Sexismus, Vielfaltsfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. erarbeitet. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Landesprogramms gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Fördermittelgeber*innen dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen Verantwortung.

